

Bezugs-Preis für Halle und Umgebungen 2,50 M. ...

Halleische Zeitung.

Anzeige-Gebühren für die halbjährliche Vertheilung ...

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Halle a. S., Freitag 10. Mai 1895.

Die Theilung Chinas.

Wie wir in der heutigen Morgenausgabe bereits mitgetheilt, sind gestern die Missionarien des japanisch-sinesischen Friedensvertrages in Tschifu angekommen ...

der sibirischen Bahn, die es ermöglichen wird, in kürzester Zeit viele Tausende von Truppen nach Diliang zu werfen, zuwaschen ...

Ausland hat sich zu China all die Zeit her freundschaftlich gestellt. Bekannt ist sein Vorgehen in der Rudolfs-Angelegenheit ...

All die Zeit her hat wohl ein jeder, der die politischen Gestaltungen auf der Oberseite unserer Erde denkwürdig mußt ...

Wie vor kurzem hat es als zweifellos gegolten, daß der große Kampf zwischen Ausbund und England, der nun so lange vorausgegangen ist ...

China ist nicht stark genug, um wenn die sibirische Bahn vollendet ist, den russischen Waffen stand halten zu können ...

Deutsches Reich.

\* Die Königin von England hat dem Kaiser Wilhelm ...

\* Der Stand der Amtsvorlage. Der interessanteste Theil des getragenen Schenkungsplanes im Reichstage war und blieb die kurze, aber inhaltsschwere Rede des Preussischen Justizministers ...

wird schon befehlen, denn noch haben die Götter des Centrum darüber geschwiegen, was von Seiten dieser Partei geschehen wird ...

Es ist unübersehbar, daß die Mittelparteien eine gefeigebliche Action verlangt haben. Aber das war im vorigen Jahre ja Seiten Capriois ...

Das Centrum hat gestern den ersten Antrag zur Amtsvorlage eingebracht und zwar zu § 111. Ein Antrag Gräber ...

\* Der Reichstagsabgeordnete Rediger Johann Schein ist ein sehr geachteter Herr zu sein. Zunächst hatte er einen Gegenstand ...

\* Wer hat Heinrich Witbooi die Waffen gegen die Deutschen in Südafrika geliefert? Die deutsche Verwaltung hat den englischen Siedler Duncan ...

\* Heinrich Witbooi, der sich neulich in dem Landesausschuß bedingungen inne zu halten, wendete sich an den Landesausschuß ...

\* Die Schreibung begleitet die „Südafrikan. Zig.“ mit nachstehenden Ausführungen: „Wir veröffentlichen Vorlesungen nicht, um Meinungen zu fassen ...

\* Ueber den Nachtragsetz zu den Schenkungsbedingungen verläuft, daß dieser sich auf 70 000 M. beläuft, wovon 20 000 M. für Kamerun, 50 000 M. für das ostafrikan. Schutzbereich bestimmt sind ...

Ausland.

Ausscheidungen deutscher Diplomaten. Nachdem der Erfolg, der gegen den zwischen Japan und China abgeschlossenen Friedensvertrag von Simonoseki ...

Japan fällt sich mit China flammverwandt. Sein Vorgehen im Kriege und beim Friedensschlusse ist genau das Preussens im Kriege gegen Oesterreich von 1866 ...

Das Ausbund betrifft, so mag ihm der Krieg zwischen Japan und China insofern zu früh gekommen sein, als der Vollenbung

und in gewissem Sinne kann man ihm dafür nur Dank wissen. Wenn auch natürlich nicht ganz, so ist doch die Situation dadurch wenigstens einigermaßen geklärt ...





# M. Schneider billigste u. reellste

In ganz Deutschland anerkannt als

Bezugsquelle für

5843

Halle a. S., Leipzigerstrasse 94.

== 25 grosse christliche Geschäfte ==

in den ersten deutschen Städten.

# Kleiderstoffe

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Streng reelle Bedienung; feste unerreicht billige Preise.

Ich bitte die Preise in den Auslagen zu beachten.

**Aetz-Natron**  
in stets frischer, säfester Waare,  
nebst Vorchrift zum Seifenfaden,  
empfehlend (5785)  
Ernst Jentzsch, Leipzigerstr. 29.

**Eiserne Balkon- und Gartenmöbel**  
jeder Art und Ausführung



empfehlend in größter Auswahl zu billigen Preisen (5457)

**Christian Glaser, Halle a. S.,**  
Gr. Klausstr. Nr. 24 und Kleine Klausstr. 9.

**Chin. Haarfärbemittel,** färbt sofort echt in blond, braun u. schwarz, à Fl. 1,25 Mk. und 2,50 Mk.  
**Enthaarungsmittel**  
à Flacon 2,50. **Bergmann & Co.**  
Niederlage nur allein bei (5801)  
**Albin Hentze, Schmeerstr. 24.**

**Apotheker Benemann's Diamantkitz** Mittel dauerhaft Glas, Porzellan, Steingut, Meerscham, Marmor, Serpentin, Achat, Alabaster, Bernstein, à Fl. 50 ¢ bei (5802)

**Albin Hentze, Schmeerstrasse 24.**

Weinhandlung und Weinstuben von  
**Carl Traeger,** Geiststr. 23. Fernspr. 693. Täglich (5891)  
● frische Maibowle ● auch ausser dem Hause.

**Bierbrauerei von C. Bauer**  
Halle a. S. empfiehlt  
ihre garantirt reinen, vorzüglich bekömmlichen Biere  
als: **Versandt-Bier** } 30 Flaschen  
**Lager-Bier** } **3 Mark**  
**Pilsener Bier** } frei in's Haus. (5813)  
- Fernsprecher 47. -

Trinkt Wetterauer Apfelwein.  
**1894<sup>er</sup>**  
**Wetterauer Tafel-Äpfelwein,**  
selten schön, goldgelb, garantirt reines Naturprodukt, empfehle besonders zur permanenten Cur, zu Bowlen, Suppen, Saucen etc.  
Wetterauer Tafel-Äpfelwein stellt sich verhältnissmäßig billiger als Bier und ist zur jetzigen Jahreszeit ein erfrischendes, lebendes Getränk.  
**Vom Fass fortwährend à Liter 28 Pfennige.**  
**Gelagert:**  
in Flaschen à 35 Pfennige } ohne Glas.  
bei 12 " à 30 " }  
von 50 " an billiger }  
**In Gebinden:**  
circa 25 Liter-Fass à Liter 28 Pfennige } exclusive Fasstage.  
" 50 " " " 27 " }  
" 100 " " " 26 " }  
Bei grösserem Bedarf diene mit Special-Offerte.  
Sämmtliche Preise verstehen sich für Halle per netto Cassa, franco Haus; für Aussenhalb gegen vorherige Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme, franco Station Halle a. S.  
**Fr. Otto Selle,**  
Wetterauer Äpfelwein-Versandt,  
Schiller- u. Bismarckstr.-Ecke 27.  
Trinkt Wetterauer Apfelwein.

Lager u. Reparatur-Werkstatt  
**H. Schöning,**  
Mechaniker,  
5467 | Dohrstr. 1, I.

Frisch gesch. Reichwild, junge Vierl. Mastgänse, französische Poularden, italien. Capannen und Hähnchen.  
grosse Tafelrebe, täglich fr. Mävenier, gr. engl. Salatgurken, frischen Waldmeister, süsse Messinier- und Blutapfelsinen  
Bittere Orangen zur Marmelade, neue canarische Karoffeln.  
delicate Matjesheringe, hochfeinen geräucherten Rhein- u. Weserlachs, geräuch. Seelassen, Störchen, Elbäule, Speck- und anderl.  
echte Frankfurter und Fraustädter Siedewürstchen.  
Westräl. Pumpernickel. Potsdamer Grahambrod (5831)  
empfehlend  
**Julius Bethge,**  
Leipzigerstrasse 5.

**Maitrank-Genuss** von großartigem Aroma.  
**Gebirgs-Himbeer-Saft.** Feinste  
**Treibhaus - Ananas,** in Kästen und Dosen, empfiehlend (5838)  
**Fr. Otto Selle,** Schiller- u. Bismarckstr. Ecke 27.

**Bad Wittekind.**  
Morgen Sonnabend, Nachm. 4 Uhr  
**Groß. Militär-Concert**  
der Kapelle des Reg. Magdeb. Inf.-Reg. Nr. 36. (5829)  
Entre 30 Pf. **O. Wiegert.**  
Billetts im Vorverkauf, 15 St. 3 Mk., sind in den Cigarrenhandlungen der Herren Steinbrocher & Jasper, Kühler & Pätzsch, Mädecke, Beck, Saalfeld, und in Gleichheit bei Herrn Kaufmann Reichardt zu haben.

Die ersten Sendungen von  
**Weide-Butter**  
hochfein im Geschmack und Aroma, sind eingetroffen, empfehle die  
**allerbeste Wolkereibutter**  
mit 1,10 Mk. à Pfd.  
**E. Hugo Klose,** Markt, „Hotel gold. Ring“. (5844)

**Walhalla-Theater.**  
Direction: Richard Hubert.  
Durchweg neuer Spielplan!  
Die Moser-Truppe, Cito-Parterre-Atroboten. - Die Gesellschaft Alberto, Darsteller der musikalischen Jonglieren und Balanciers-Bantomime. - An der spanischen Bedega. (Sensationell!) Das Rigoll-Trio, Vivacour-Gymnastiker an silbernen Ketten. - Hr. J. Famera Rigoll, Vivacour-Quadrille auf der erodischen Symphonie. - Die Schwestern Ingeborg und Helga Sandberg, schwedische National- und Charakter-Lanzettinnen. - Frau. Jenny Lind, Wiener Kollim-Soubrette. - Herr Karl Baron, Gesangs- und Tanz-Summeil. Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

**Prinz Carl.**  
Unwiderruflich nur bis Sonntag, den 12. Mai cr.  
**Otto Pöhler, der Wunderknabe.**  
Alles Nähere die Plakate. (5790)  
**Hermann Lippold,**  
Halle a. S., Meckelstr. 14.  
General-Vertreter der Raleisch-, Lehr-, Styria- und Victoria-Fahrrad-Werke.  
Coulante Bedingungen. Billigste Preisgarantie.  
Fahrerunterricht (Kaiser Wilhelmshöhe).  
Tafelbild neben Wulfräder aus. (5486)  
**Bielefelder Fahrradwerke Dürkopp & Co.**

**Feinste Tafel-Butter.**  
**Theebutter** täglich 2mal frisch, nach Wiener Art gebuttert.  
D.M.M. Sch.  
Vorzüglichste Butter, gar. reine Naturbutter, à Pfd. 85 ¢.  
**Frühschste Cier.**  
Große Mischstr. 40,  
Leipzigerstr. 96,  
Alter Markt 18. (4799)

**National-Theater.**  
Freitag, den 10. Mai  
„Die wilde Rahe“,  
Gefangenspross in 4 Akten von Mannsfeldt und Weller. Musik von Steffens.  
Sonntag, den 11. Mai  
zum 50jähr. Jubiläum des Bühnenschiffers Gustav v. Moser  
Gastspiel  
des Herrn Adolf Schumacher,  
„Reif-Reiflingen“  
(Fortsetzung von „Stieg im Frieden“).  
Eröffnung in 5 Akten von G. v. Moser.

Wegen Aufgabe des Geschäfts  
verkaufte bis 1. Juli d. J. (5820)  
**Kraftfutterartikel**  
unter Gehaltsgarantie billig.  
**Otto Koebke,** Halle a. S., Unterplan 12.

**Alexandersbad**  
im Fichtelgebirge, Subalpiner Gebirgs-Kurort für Nervenkrankheiten (Wasserheilanstalt) in Traven Frankheiten (Stahlbad), Station Markt Redwitz. (5466)  
Dr. F. C. Müller.  
Saison 15. Mai bis October  
Mit 1. Beilage.

Notationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Bermittlung.

Die kleine öffentliche Volksschule Preußens dürfte die des Ortes Forstmannsdorf bei Schmöckwitz sein, dem sie zählt nur zwei Kinder, von denen eins dem Lehrer gehört. Im nämlichen Schuljahre ist nur ein Schüler, zwei Kinder anwesend. Schlichter feierte der Lehrer diese Schöpfung sein 25jähriges Amtsjubiläum, „in mitten seiner Schüler“.

Selbstmord eines Soldaten in der Schweiz. Wie man aus Bellinzona (Ganton Tessin) meldet, wurde dort ein gewisser Rudolf Lejeune aus Brest, der sich für einen Bohnerer ausgab, verhaftet. Derselbe wollte bei der Wochenschau in der Pension „Deux Minages“ die Verhaftung erleiden, weil er in Davos 9000 Fr. unterschlagen haben sollte. Als der Gefangenwärter in die Zelle trat, in welche J. gebracht wurde, fand er denselben als Leiche vor. Die Leiche konstatirte eine Vergiftung durch Arsenik.

Von den untergehenden Soldaten über die, wie schon hier gemeldet, ein Wachmeister des 6. österreichischen Infanterieregiments Namens Drosig in Galizien. Lemberger Wälder betrafen darüber: Wachmeister Drosig, der seine Untergebenen streng behandelte, verfiel, als er die Wälder einnehmen wollte, sorgfältig genug genug waren; dieser gab eine barbare Antwort, worauf der Wachmeister in Horn getrieben und dem Kaiser einen Faustschlag mit solcher Wucht in den Bauch versetzte, daß der Soldat zu Boden stürzte, sich in Krämpfen wandte und mit dem Bemerken, daß er sein Gebirge nicht, seine Kameraden um Hilfe anrief. Unterdessen hatte der Wachmeister den Säbel gezogen und einen zweiten Querschnitt in den Rücken versetzt. Letzterer legte sich zur Wehre, und eine Anzahl von Soldaten, die alle die Schellen hörten, sprangen ihren Kameraden bei. Der Wachmeister verlor sich zu verfliegen, vermochte aber nicht, sich der vielen Angreifer zu erwehren; er erhielt mehrere Stöße über den Kopf, und der große Blutverlust führte auf der Stelle seinen Tod herbei. Die während dieser Scene anwesenden Unteroffiziere blieben abseits stehen und verhielten sich passiv. Die Soldaten, welche Drosig gefolgt haben, konnte die Unteroffiziere, welche den Mordthaten waren, wurden verhaftet und in der Militär-Arzt nach Wlasyon gebracht. Das Militärgericht in Wlasyon verurteilte eine strenge Untersuchung des Voralles.

Der Schluß eines Selbstmordes war dieser Tage bei uns nicht minder merkwürdig als in Belgien und über den Hohenstein bekannte Gebirgsberg. Nach 2 Uhr fand sich in der Restauration, deren Gallerie gerade über dem f. a. 300 Meter tiefen, freistehenden Felsabhang zum Nischale bis befinden, ein etwa 25 jähriger, ansehender Mann in Arbeitertracht angelegter Fremder ein und nahm auf der Gallerie Platz. Nach einiger Zeit trat ein anderer Mann wieder auf die Gallerie hinausst, war der Fremde vernehmlich.

Der Schluß eines Selbstmordes war dieser Tage bei uns nicht minder merkwürdig als in Belgien und über den Hohenstein bekannte Gebirgsberg. Nach 2 Uhr fand sich in der Restauration, deren Gallerie gerade über dem f. a. 300 Meter tiefen, freistehenden Felsabhang zum Nischale bis befinden, ein etwa 25 jähriger, ansehender Mann in Arbeitertracht angelegter Fremder ein und nahm auf der Gallerie Platz. Nach einiger Zeit trat ein anderer Mann wieder auf die Gallerie hinausst, war der Fremde vernehmlich.

Gut und Mack lagen am ersten May. Ein Blick in die Tiefe gab Aufschluß. Unter der Erde lag ein Erdbeben. Von der Befestigung des Sturzes, dem der Körper ausgesetzt war, kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man erfährt, daß dem Beobachterschiff beim Anlaufen an einem Baumast der linke Fußbuchstahl abgegriffen wurde und später weit oberhalb der Aufhängungsstelle der Reine im Gählig gefunden wurde. Bei der Seebeuge wurde ein Geländebau von 11 Menschen in deutscher Sprache geführt, aber nichts, was Aufschluß über die Verhältnisse geben konnte.

Letzte Draft- und Zensusnachrichten.

Weimar, 10. Mai. Bei der Reichstagswahl erhielt Reichsmuth 7879, Baubert 9061 Stimmen, 35 Dte folgen nach.

Wien, 10. Mai. Wie eine Telegrafennachricht meldet, trifft am 15. d. Mts. hier eine russische Offizier-Deputation unter der Führung des Prinzen Albrecht ein, um dem Kaiser Franz Joseph die Inthronisation der russischen Feldmarschallswürde zu überreichen. Prinz Albrecht wird vom Kaiser persönlich empfangen werden und in der Hofburg abfahren.

Charaktere, 10. Mai.

Von den 28 Dynastiepatronen, welche neulich in den Gruben von Rouen gestohlen worden sind, wurden gestern vier bei einem Anarästigen gefangen.

Schweiz, 10. Mai. Die Schweiz bleibt andauernd kritisch. Im Falle der Minister Josse, welcher am Sonntag aus Pola zurückkehrte, nicht das vom Kabinett als unerlässlich betachtete Vertrauen der Stenone mitbringend, wird Ministerpräsident Bauri sofort nach Wien reisen und dem Kaiser die Demission des Kabinetts unterbreiten.

Paris, 10. Mai.

In der verflochtenen Nacht hat die Polizei in Paris eine große Anzahl anarchistischer Maueranschläge entfernt, welche die Unterstadt Centre Dorn und Marolles trafen. In dem Manneft wird den Arbeitern der Handlochsfabriken der Verwurf gemacht, daß sie dem Kapital hindern und der Bourgeoisie unterthänig gelassen haben.

Madrid, 10. Mai.

Der frühere Generalgouverneur von Cuba, General Calleja, welcher von der Königin-Regentin empfangen wurde, hat dieselben erklärt, er hoffe, die Inturrection werde bald ihr Ende erreichen, da den Aufständischen die nötige Organisation zum Widerstand fehle.

Coursnotierungen der Berliner Börse vom 10. Mai 2 Uhr Nachmittags.

Table with multiple columns listing various stocks and bonds, including Deutsche Reichsbank, Preussische Staatsbank, and various foreign exchange rates.

Ausländische Fonds.

Table listing foreign bonds and funds, including Regent, Kaiserliche, and various international securities.

Industrie-Papier.

Table listing industrial stocks and paper companies, including various manufacturing and utility firms.

Dechsel-Course.

Table listing exchange rates for various currencies and commodities, including gold and silver prices.

Größtes Special-Etablissement für feinsten Damen-Putz u. Weisswaren am Platze.

Garnirte und ungarirte Damen- und Mädchen-Hüte, Knaben-Hüte und -Mützen, einfache und hochparthe Genres. Seidenband, Spitzen, Stickereien, Blumen, Federn, Schleierteile, Gazen, Handschuhe, Sonnen- und Regenschirme.

Auswahlsendungen bereitwilligst. Geschäftshaus J. LEWEN, Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3. - Cataloge franco.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt urn:nbn:de:gbv:3:1-17133730-16872166X189505102-17/fragment/page=0005

als Besatz von Leib- und Bett-Wäsche, bester Ersatz für Handstickerei bietet in reicher Auswahl neuer Muster zu sehr billigen Preisen die Stickerei-Manufactur von A. Huth & Co., Halle a. S., Gr. Steinstrasse 87.

als Besatz von Leib- und Bett-Wäsche, bester Ersatz für Handstickerei bietet in reicher Auswahl neuer Muster zu sehr billigen Preisen die Stickerei-Manufactur von A. Huth & Co., Halle a. S., Gr. Steinstrasse 87.

als Besatz von Leib- und Bett-Wäsche, bester Ersatz für Handstickerei bietet in reicher Auswahl neuer Muster zu sehr billigen Preisen die Stickerei-Manufactur von A. Huth & Co., Halle a. S., Gr. Steinstrasse 87.

als Besatz von Leib- und Bett-Wäsche, bester Ersatz für Handstickerei bietet in reicher Auswahl neuer Muster zu sehr billigen Preisen die Stickerei-Manufactur von A. Huth & Co., Halle a. S., Gr. Steinstrasse 87.





# Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Landes-Oekonomierath H. von Mendel-Steinfels zu Halle (Saale).

## Welche Schädigungen der landwirthschaftlichen Kulturpflanzen durch thierische Parasiten sind in neuerer Zeit beobachtet worden, wie sind diese Feinde für den Landwirth erkennbar und welche Mittel besitzt er dagegen?

Ueber diese Frage referirte der Vorsteher der hiesigen Versuchsanstalt für Pflanzenschutz, Herr Dr. M. Hollrung, auf der diesjährigen Generalversammlung des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Braunschweig. Derfelbe führte ungefähr Folgendes aus:

Diese Frage umfaßt ein Kapitel des Pflanzenschutzes, unter welchem alle die Maßnahmen verstanden werden, welche notwendig sind, um unsere Feldpflanzen gesund zu halten, bezw. wenn sie erkrankt sind, zur Gesundheit zurückzuführen. Im Kreise der praktischen Landwirthe hat man sich bisher wenig mit Pflanzenschutz beschäftigt, obwohl mit Unrecht, denn er ist, rein theoretisch betrachtet, ebenso notwendig wie irgend ein anderer Zweig der Landwirthschaft, und praktisch genommen von erheblichem Nutzen begleitet, wie ich an Beispielen später zeigen werde. Was haben wir denn eigentlich in den Feldfrüchten vor uns? Offenbar doch weiter nichts als ein unserm Nutzvieh vollkommen an die Seite zu stellendes pflanzliches Gebilde, d. h. also einen Organismus, der bestimmt ist, in unserem Interesse zu produziren, je nachdem in Geld umsehbare Wurzeln, Blattheile oder Früchte. Wir füttern deshalb das Feldgewächs ebenso gut wie das Stück Vieh im Stalle, nur in etwas anderer Weise mit den Nährstoffen, welche der Boden schon besitzt oder durch uns erhält; wir lassen der Pflanze auf dem Felde auch eine gewisse äußere Fürsorge angedeihen, indem wir sie verpflügen, walzen, hacken, zwischen ihnen krauten usw. Und weshalb? Weil die Erfahrung uns gelehrt hat, daß beim Weglassen der nöthigen Pflege weder das Vieh im Stalle, noch die Gewächse im Felde noch recht gedeihen wollen. Ich spinne den Vergleich weiter. Unser Nutzvieh ist gewissen Krankheiten unterworfen, unsere Feldpflanzen desgleichen. Während aber jedem Landwirth es zur Ueberzeugung geworden ist, daß eine in seinem Viehstall ausgebrochene Krankheit mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln bekämpft und beseitigt werden muß, hat, wie ich schon bemerkte, sich im Gegensatz hierzu die Erkenntniß, daß der Feldpflanze eine ganz gleiche Behandlung zu Theil werden muß, sobald sie erkrankt, in landwirthschaftlich praktischen Kreisen durchaus noch nicht in dem wünschenswerthen Umfang Bahn gebrochen.

Ich komme nun zum Gegenstande selbst. — Ein Rübenfeind, welcher mir letztes Jahr mehrfach aus dem Braunschweigischen, namentlich vom Nordharz zugegangen ist, ist der *Askäfer*. Derfelbe ist 1 cm lang, 1/2 cm breit, pechschwarz, aber mattglänzend, immer am Boden hingleitend, fliegt niemals und ist im Uebrigen leicht daran zu erkennen, daß er beim Anfassen sowohl aus dem Munde, wie aus dem After einen Tropfen schmutzig grünbrauner, stinkender Flüssigkeit hervortreten läßt. Dieser Käfer ist nun den Rüben nicht gefährlich, wohl aber ein Jugendstadium von ihm, die sog. *Askäferlarve*. Dieselbe pflegt während zweier Perioden im Jahre aufzutreten; und es ist die im Frühjahr erscheinende Generation die gefährliche für den Rübenbau deshalb, weil sie über die Jungen, kaum 3—4 Wochen alten Rüben herzufallen pflegt und von ihnen mit unglaublicher Schnelligkeit die wenige Mattsubstanz bis auf die Rippen herunternagt. Heute noch ein recht gut aufgelaufener Rübenacker, morgen vielleicht schon nichts zu sehen als die kleinen Stümpfe! Dabei kann es wohl vorkommen, daß trotzdem ein Schädiger nicht aufzufinden ist. Hierdurch darf man sich jedoch nicht irre machen lassen, denn der Uebelthäter hält sich nur versteckt und zwar unter kleinen Erdklumpchen und dergl.; hebt man diese auf, so wird er sichtbar, eine tellerförmige, aber durchweg schwarz gefärbte, glänzende, sehr rasch bewegliche Larve, welche in ihrer Größe je nach dem Alter zwischen 1/2 und 1 1/2 cm

Länge schwankt. Sie gehört zu den gefräßigsten aller Rübenfeinde, häutet sich mehrmals und geht, nachdem sie 14 Tage bis 3 Wochen ihr Unwesen getrieben hat, einige Centimeter tief in die Erde, verpuppt sich dort und verwandelt sich innerhalb 3 bis 4 Wochen zum Käfer. Dieser pflegt nun im Laufe des Juli und August eine zweite Generation Larven zu liefern, welche jedoch, da inzwischen die Rüben genügende Größe und Widerstandsfähigkeit erlangt haben, nicht entfernt den Schaden anzurichten vermag wie die Frühjahrs-Generation. Die Bekämpfung des Schädigers ist gegen die ausgewachsenen Käfer und gegen die Larven zu richten. Hat er im Frühjahr die junge Rübensaat eines Feldes vernichtet, so schiebe man die Wiederbestellung so weit hinaus als möglich, damit wird die Möglichkeit, daß die Nachsaat dem Uebelthäter ebenfalls zum Opfer fällt, thunlichst umgangen. Ist die Askäferlarve eben erst dabei, ihr Vernichtungswerk zu beginnen, und wird ihre Anwesenheit rechtzeitig genug bemerkt, so ist eines der wirksamsten Mittel ihre Vergiftung mit Schweinfurter Grün.

Man nimmt auf 1 hl Wasser etwa 500 g Schweinfurter Grün und etwas Mehl dazu, damit sich das Wasser verkleistert. Mit dieser Brühe werden dann die betreffenden Rüben überbraust, mit einer Gießkanne oder noch zweckmäßiger mit einer sog. Tornisterspritze. Dieses Verfahren ist in den letzten Jahren in der Magdeburger Gegend mit gutem Erfolge zur Anwendung gekommen. Macht man die Wahrnehmung, daß die Larven aus einem Nachbarstück einwandern, wie das zumeist der Fall ist, so genügt es, nur die anstößenden Rübenreihen etwa 1 bis 2 Drillschritten breit mit Schweinfurter Grün zu versehen. Vorzügliche Dienste habe ich auch das Hausgeflügel beim Vertilgen von Askäferlarven leisten sehen, allerdings nur dann, wenn die jungen Rüben schon ordentlich Fuß gefaßt hatten. Sind die Pflänzchen dahingegen noch zu jung und ungenügend eingewachsen, so kommt es wohl vor, daß die Hühner zwar eifrig auf die Larven Jagd machen, dabei aber durch ihr Scharen nach denselben soviel Rübenpflänzchen bloßlegen, daß der einerseits erzielte Nutzen andererseits durch den Schaden, welchen die Hühner verursachen, stark beeinträchtigt wird.

Gleichfalls auf das Lustleben ist ein anderer häufig auftretender Rübenfeind angewiesen: die *Gammaraupe*. Die Gammaraupe tritt zumeist im Juni—August auf; sie bevorzugt die Herzblätter der Rüben; sobald aber ihre Anzahl überhand nimmt, läßt sie alle wäherlichen Neigungen bei Seite und zehrt überhaupt alle Blätter bis auf die Blattrippen herunter. Derartig mitgenommene Rüben gleichen einem Besenstumpfe und leiden naturgemäß im Gewichtsertrag und Zuckergehalt ganz bedeutend. Die Raupe ist das Jugendstadium eines zur Abend- und Nachtzeit fliegenden, in braunrothen düsteren Farben gehaltenen Schmetterlings, welcher auf seinen Vorderflügeln je eine goldgelbe Fleck in Form des griechischen Buchstaben  $\gamma$  besitzt. Die Raupe ist 3 bis 4 cm lang, sehr schlank und meistens hellgrün gefärbt mit mehreren weißen und gelblichen, feinen vom Schwanzende zum Kopfe laufenden Linien versehen. Mitunter ist die Leibfarbe aber auch ein dunkles Grün. Von einer später noch zu erwähnenden Raupe auf der Zuckerrübe unterscheidet sie sich durch ihre am Tage ausgeübte Freisthätigkeit und vor allem durch die Zahl der Beine. Während die meisten Raupen acht Paar Beine besitzen, kann die Gammaraupe deren nur sechs Paar aufweisen. Die Gammaraupe beschränkt ihre Freisthätigkeit nicht bloß auf die Zuckerrübe, sondern nimmt auch Klee, Lein, ja sogar Kartoffelkraut. Die Ablage ihrer Eier erfolgt mit Vorliebe an den Hederich im Getreide, an

schliffe Blätter auf minderverthigen Wiesenstellen, Gräben usw. Die Puppen, aus denen schließlich der Schmetterling wieder hervorgeht, pflegen sich in einem weißen Gespinnst, welches der Unterseite der Rübenblätter angeheftet ist, zu befinden. Was nun die Vertilgungsmaßregeln anbelangt, so sind, falls die Raupen sich bereits über das ganze Feld ausgebreitet haben, nur zwei Wege möglich, entweder man läßt Kinder mit der Hand auf sammeln oder verrichtet dieses Sammelgeschäft mit der sog. Raupenmaschine. Die Möglichkeit durch Handarbeit die Schädiger zu beseitigen, wird von Jahr zu Jahr schwächer, ich bin im Uebrigen kein Freund von ihr, weil ich aus Erfahrung weiß, daß es sehr leicht ist zu sagen: Man lese die Raupen mit der Hand auf, daß es aber sehr schwer hält, diesem so einfach und naturgemäß erscheinenden Rathe zu entsprechen. Empfehlenswerth ist jedenfalls die Raupenmaschine, welche vor einem Duzend Jahren zum ersten Male in der Umgebung von Halle Anwendung gefunden hat. Diese besteht aus einem Paar Schlittenfufen, welche der Reihenweite angepaßt sind. An einem Querriegel hängen nun, mit Ketten verbunden, eine größere Anzahl kleiner Rinnen oder Schiffschen, derart angeordnet, daß zwischen je zwei Rübenreihen eine solche Rinne zu liegen kommt. Der Rand der Schiffschen ist mit kleinen, nach den Rüben hinreichenden Besen besetzt. Das Innere mit einer klebrigen Masse, Theer, Melasse, Vogel- oder Raupenleim usw. ausgekleidet. Mit Hilfe eines Ochsen wird diese Fangvorrichtung durch die Rübenreihen gezogen, die Besen streifen über die Pflanzen, die Raupen lassen sich in Folge dessen fallen und gelangen so in die Fangschiffschen, woselbst sie festgehalten werden. Diese Raupenmaschine arbeitet recht gut. Vor Kurzem erzielte ich mit einem andern Mittel beachtenswerthe Erfolge. Aus einem Getreidestück wanderten die Gammaraupen, nachdem sie daselbst alle Sederichpflanzen abgefressen hatten, in das benachbarte langgestreckte Rübenstück hinein. Anfanglich wurde versucht, die Gammaraupe aufzulesen, indessen ohne Erfolg, denn trotz dieser Maßnahmen wurden binnen zwei Tagen etwa ein Duzend der Handreihen vollkommen kahl gefressen. Unter diesen Umständen half folgendes Verfahren. Die verbliebenen Strünke der befallenen Rüben wurden abgemäht, hinterdrein gewalzt und das Ganze eingepflügt. Die durch die Walzen dem Boden oberflächlich eingebrückten Gammaraupen wurden hierdurch auf die Sohle der Furche gebracht, woselbst sie, bei ihrem höchst mangelhaften Vermögen sich im Boden fortzubewegen, zu Grunde gehen mußten. Auf dem fraglichen Rübenstück hat sich nach dem keine Gammaraupe mehr bemerkbar gemacht. Auch die Natur greift mitunter hilfreich in den Kampf, welchen wir gegen den Schädiger zu führen versuchen, ein, denn wiederholt habe ich die Beobachtung gemacht, daß insbesondere die Staare eifrigst Jagd auf Gammaraupen machen. Im Jahre 1890 wurde eines meiner Versuchsrübenstücke sehr stark von der sog. grünen Raupe heimgesucht, und waren deshalb einige 40 Kinder mehrere Tage mit Einsammeln von Raupen beschäftigt, ohne indessen eine fühlbare Abnahme herbeiführen zu können. Da urplötzlich erschien ein mächtiger Schwarm Staare und binnen ungläublich kurzer Zeit waren die Gammaraupen beseitigt. Auf Grund dieses Beispiels und vielleicht auch veranlaßt durch eigene Beobachtungen kann man zu dem Facit kommen: Ja, wenn uns die Natur nicht beisteht, da hilft ja doch Alles was wir anstellen nichts. So ein 1000 Stück Staare sind besser wie all der gelehrte Kram. Vollständig damit einverstanden. Haben wir denn aber überall die 1000 Stück Staare und haben wir diese denn immer sogleich nach Wunsch zur Verfügung? In der Förde sieht man meilenweit weder Baum noch Strauch, woher sollen da die Vögel

kommen. Hier hilft nichts anderes als ein Eingreifen der Wissenschaft, die Natur darf nicht bei Seite gelassen werden, aber man darf sich nicht ausschließlich auf sie verlassen.

Unter den Schädigern, welche dauernd oberirdisch leben, will ich nur noch einen herausgreifen: die Hessefliege, welche mitunter unserem Getreide höchst verhängnisvoll wird. Fast in jedem Herbst und Frühjahr geben mir junge Roggen- und Weizenpflanzen zu, welche nicht vorwärts wachsen wollen, ein gelbliches Aussehen bekommen oder ganz umfallen. Die Herbst- und Frühjahrspflanzen pflegen von der Anfrage begleitet zu sein, „ich habe wohl nicht genügend gedüngt.“ Die Frühjahrspflanzen wünschen fast ausnahmslos den Grund dieses „ganz unerklärlichen Auswinters“ zu wissen. Unter 100 Fällen pflegt in diesen Fällen 90 Mal weder ein Nährstoffmangel noch ein Auswintern vorzuliegen, sondern vielmehr der Fraß der Hessefliege oder eines nahen Verwandten. Vom Osten aus schreitet dieser Schädiger immer mehr und mehr nach Mitteldeutschland vor und ist auf dieser Wanderung auch bei uns hier angelangt. Die Hessefliege ist eine wegen ihrer geringen Größe zumeist schwer erkennbare Mückenart, welche die Gephlogenheit besitzt ihre 80 bis 100 Eier paarweise in die Blätter der jungen Winterfrühen abzulegen. Nach 7 bis 10 Tagen kommen aus diesen Eiern die Maden hervor, welche sich in das Herz der Pflanze nach unten hinpressend begeben. Infolge dieser Thätigkeit bräunen sich die jungen Pflanzen dicht über der Erde, werden weich, ja fast breiig, und man kann die Herzblätter ohne weiteres herausziehen, weil sie dicht über dem Boden durchnagt zu sein pflegen. Zerlegt man vorsichtig derartig erkrankte Pflanzen, so findet man fast ausnahmslos den Uebelthäter zwischen den Stengelresten. Im Frühjahr geht nun wieder die kleine Mücke hervor. Diese pflegt dieses Mal ihre Eier etwas höher abzulegen, und die aus geschlüpften Larven können nicht mehr den Herztheil des Halmes angreifen, sondern saugen nunmehr am Halme in der Nähe des letzten oder vorletzten Halmknotens. In ähnlicher Weise werden auch die Sommerfrühen beschädigt, nur hilft hier das günstige Wochsenwetter den Schaden leichter zu überwinden. Die von der Hessefliege befallenen Getreidearten sind der Roggen und Weizen. Außerdem geht sie noch auf ausgefallene Gerste. Ueberall dort, wo die Hessefliege Fuß gefaßt hat, wird eine Nachhilfe mit  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{2}$  Centner Chilisalpeter am Plak sein. Wie schon gesagt, aber nicht um etwa einem vorhandenen Nährstoffmangel abzu- helfen; der Zweck dieser Nachhilfe ist vielmehr, zu einer lebhaften Befruchtung der erhalten gebliebenen Pflanzen anzuregen. Auch dürfen wir nicht zu oft Getreide auf Getreide folgen lassen. Nächstdem wird man aber direkte Mittel zur Zerstörung der Hessefliege nicht entbehren können. Ein solches ist thunlichst späte Ausaat des Roggens. Man kan mit ziemlicher Bestimmtheit behaupten, daß Roggen, welcher nach dem 20. September gesät wird, mit der Hessefliege nicht mehr in Berührung kommt. Der Gerstenausschwuch muß zwischen den 10. Oktober und 15. April tief eingepflügt werden, um die daran sitzenden Hessefliegenmaden zu vernichten. Will man ein Uebriges thun, so sucht man die Eier der Hessefliege gewissermaßen einzufangen dadurch, daß man hier und da einen Streifen Weizen oder Roggen frühzeitig bestellt und diesen gegen Mitte September nebst den daran abgelegten Eiern tief einpflügt. Das von manchen Seiten empfohlene Cristpuren der Stoppel und Verbrennen derselben mitsammt den daran sitzenden Hessefliegenpuppen dürfte schwierig durchzuführen sein, wohingegen dem möglichst tiefen Schneiden des Weizens und Roggens keinerlei stichhaltige Bedenken entgegenstehen.   
Schluß folgt.

**Erklärung gegen Professor Dr. Sorhlet.**

Herr Professor Dr. Sorhlet-München hat vor Kurzem eine umfangreiche Schrift veröffentlicht, in welcher er die zur Zeit im Vordergrund der Volkswirtschaft stehende Margarinefrage bedauerlicher Weise vom ausgesprochen einseitigen Standpunkte der am Absatz dieses Surrogates interessirten Kreise aus beleuchtet. Schon der erste Satz seiner Ausführungen bezeugt die Voreingenommenheit des Verfassers, denn wenn es darin heißt: „Als eine Einzelpersöhnung im Kampfe gegen den landwirthschaftlichen Nothstand hat sich im Laufe des letzten Jahres eine erneuerte lebhaftere Bewegung der Landwirthe gegen den Handel mit Margarine bemerklich gemacht.“ so setzt sich Herr Sorhlet mit den Thatfachen in Widerspruch, daß die Bewegung von maßgebenden Stellen aus stets nur gegen den

unlauteren Handel mit Margarine und nicht gegen die Margarine selbst, soweit sie ein gutes, preiswerthes Haushaltungsfett darstellt, gerichtet worden ist.

Die Umstände, welche zur Herausgabe der Sorhlet'schen Schrift führten, veranlassen uns, demnächst eine eingehende, streng sachliche Widerlegung der Sorhlet'schen Behauptungen und Schlussfolgerungen der Öffentlichkeit zu übergeben. Für heute wollen wir nur mittheilen, daß am 20. d. Mts. hieselbst eine Prüfung des vom Professor Sorhlet angewiesenen, den „Butterkrieg“ betreffenden Materials stattgefunden und das Dalkose der Sorhlet'schen Angaben erwiesen hat. Aus diesen Akten geht vielmehr unzweifelhaft hervor, daß unter dem mittelbaren Schutze des bestehenden Margarine-Gesetzes der Konsum

ment (in erster Linie der Arbeiter und kleine Beamte), der solide Händler wie der Milchwirth, also die große Mehrheit des Volkes, geschädigt werden und nur einseitig und allein die betrügerischen Händler unlaute Bortheile genießen.

Das werthvolle Material des Butterkrieges wird auch der „Wirthschaftlichen Vereinigung des deutschen Reichstages“ unterbreitet werden.

Wir bedauern lebhaft, daß Herr Professor Dr. Sorhlet, anscheinend in übermäßigem Vertrauen auf die Angaben seiner Gewährsleute, das Wollen und Können von Männern verdächtig hat, welche stets in selbstloser Weise für das Wohl der Milchwirthschaft eingetreten sind, und erheben Widerspruch gegen eine Kampfweise, welche zur Klärung der schwebenden Frage wenig geeignet erscheint.

Berlin, den 24. April 1895.

von Arnim = Büsedom, Vorstg. der Sektion für Molkereiwesen des Brandenburgischen landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins. Beußel = Wandorf, Direktor des Vereins der Milchproduzenten. von Brandenburg = Zimmerhausen, Direktor des Verbandes Hinterommerischer Molkerei-Genossenschaften. Chambea = Prenzlau, Direktor des

Molkereiverbandes Kleeblatt. du Roi = Brenzlau, Direktor der Brandenburg. Molkerei-Lehranstalt. Flaack = Braunschweig, Direktor des Verbandes Braunschweiger Molkerei-Genossenschaften. Gluer = Gergehnen, Vorsitzender des Ostpreussisch. Milchwirthschaffl. Vereins. von Herzberg = Kottin, Direktor der Vereinigten Pommerschen Meiereien. Dr. Hillmann = Damesow, Direktor des Verbandes Mecklenburgischer Molkerei-Genossenschaften. Hünerasch = Charszewo, Direktor d. Molkerei-Revisions-Verbandes u. d. Verbandes landw. Genossenschaften f. d. Prov. Posen. Kühn = Kornieten, Vorsitzender der Ostpreussischen Tafelbutter-Produktiv-Genossenschaft. Koch = Hohenfreyß, Direktor der Mecklenburgischen Butterverkaufs-Genossenschaft. von Mendel = Steinfels, Direktor des Verbandes landwirthschaftlicher Genossenschaften und des Revisions-Verbandes für die Provinz Sachsen, Königlich Landes-Oekonomierath, Mitglied des Abgeordnetenhauses. Meyer = Grünow, Direktor des Molkerei-Revisions-Verbandes für die Provinzen Brandenburg, Pommern, Sachsen und die Großherzogthümer Mecklenburg u. Prenzlau. Fr. Dettle = Didenburg, Direktor des Verbandes der Meiereien des Herzogthums Oldenburg. Ringleben = Gözdorf, Aufsichtsrath der Butterverkaufs-Genossenschaft für die Provinz Hannover. L. Waldenyer = Bad Griburg, Direktor des Meierei-Verbandes für Westfalen, Lippe und Waldeck. Weigle = Ratibor, Direktor des Milchwirthsch. Vereins Oberschlesiens.

Sprechsaal.

32. Anfrage betr. Rapsverfütterung (S. Br. in S. 6. M.)

Ich habe 16 Morgen Raps, schönen Stand, doch hat der Käfer bereits die Hälfte der Blüten abgefressen, und wird die Ernte deshalb wohl gleich Null werden. Hätte ich keinen Chilesalpeter darauf geworfen, würde ich denselben mit den Rüben abfüttern, doch so befürchte ich leicht Vergiftungen beim Vieh. Ich möchte nun gern einmal eine Meinung darüber hören, ob die Vergiftungsgefahr so groß ist, wie allgemein angenommen wird. Den Chilesalpeter habe ich am 10. April ausgestreut und zwar 50 Pfund pro Morgen, er war mit der Hand zerstreut, so daß vielleicht immerhin erbsen- bis bohnen große Stücke dazwischen waren. Geregnet hat es 4-5 Mal nach dem Ausstreuen ziemlich stark.

Antwort: In der That ist die Gefahr der Verfütterung von Pflanzen, welche Chilesalpeter als Kopfzungung erhalten haben, nicht zu unterschätzen. Da Sie jedoch den Salpeter bereits vor Monatsfrist ausgestreut haben und seitdem auch mehrere starke Regen niedergefallen sind, dürfte wohl anzunehmen sein, daß sich kaum noch nennenswerthe Mengen ungelöst vorfinden werden, die den Thieren schädlich werden könnten. Die sich allerdings schwerer lösenden gröberen Körner des Salpeters dürften auch kaum in Frage kommen, da diese jedenfalls nicht auf den Pflanzen selbst zu liegen kamen, sondern zu Boden gefallen sind.

Wollen Sie nun bei der Verfütterung des grünen Rapses ganz vorfichtig verfahren, so empfehlen wir Ihnen, zunächst einmal auf dem Felde nachzusehen, ob sich event. noch ungelöste Salpeterkörner vorfinden und ob event. an den Rapsblättern eine zarte Salpeterkruste erkennbar ist. Ist dies der Fall, so würde von einer Verfütterung auf jeden Fall abzusehen sein, wegen der damit verknüpften Gefahren. Andernfalls ist aber auch immerhin eine nur zunächst geringe Verfütterung des grünen Rapses anzurathen, um diese dann allmählich nur anzuwaschen zu lassen, wenn sich keine schädlichen Einflüsse bemerkbar machen. Das ist ja eine eigentlich stets zu beobachtende Maßnahme bei jeglichem Futterwechsel, um alle hemmenden Einflüsse auf die thierische Produktion hinten zu halten.

Der Raps darf ferner überhaupt nur in nicht zu großen Mengen verfüttert werden, da anderenfalls der Milch ein scharfer Beigeschmack ertheilt wird, zu große Quantitäten wirken auch, wahrscheinlich weil der Raps oft stark von Pilzen und Insekten befallen ist, oft gesundheitsgefährlich.

Wenn übrigens Ihr Raps nicht einen gar zu lückenhaften, sondern schönen geschlossenen Stand zeigt, würden wir Ihnen anrathen, von der Verfütterung gänzlich abzusehen und Heber abzuwarten, ob sich

nicht doch noch der Raps erholt; bei dem herrschenden, dem Pflanzenwachsthum so günstigen Wetter dürfte es durchaus nicht ausgeschlossen sein, daß doch noch der Raps dem Käfer aus den Nähen wächst und ein Theil der Schoten zur Ausbildung gelangt.

33. Anfrage betr. landwirthschaftliche Buchführung. (M. Fr. in S. 6. T.)

Erlaube mir anzufragen, wo die Bücher der vom Landw. Central-Verein herausgegebenen „Landwirthschaftlichen Buchführung für den kleinsten, kleineren und mittleren Betrieb“ käuflich zu haben sind. Sehr dankbar wäre ich ferner für die Auskunft, ob sich für einen Betrieb von 160 ha ohne landwirthschaftliche Nebengewerbe mit Rindvieh- und Schweinezucht Stufe B oder C besser eignet, und welches der Preis sämmtlicher zu einer Stufe gehörigen Bücher ist.

Antwort: Die Musterbuchführung des Landwirthschaftlichen Central-Vereins ist hier in Halle im Gebauer-Schwetfische'schen Verlage erschienen und durch denselben zu beziehen. Die Frage nach der geeignetsten Stufe für Ihren Betrieb können wir Ihnen nur dahin beantworten, daß auf jeden Fall Stufe C nebst den nöthigen Ergänzungsschemularen der Stufe OE als die beste Ihnen empfohlen werden muß. Diese Stufe geht am ausführlichsten ein auf alle Bedürfnisse einer landwirthschaftlichen Buchführung, aus ihr sind alle Aufschlüsse und Informationen am besten zu erlangen. Da sie in Folge dessen jedoch etwas weniger einfach ist, als die Stufe B, würden wir Ihnen rathen, falls Sie selbst in der landwirthschaftlichen Buchführung noch nicht firm sind, erst einen Versuch mit der Stufe B zu machen, um sich erst ganz in den Geist der landwirthschaftlichen Buchführung einzuarbeiten. Am besten werden Sie sich orientiren können, wenn Sie sich von dem Gebauer-Schwetfische'schen Verlag zunächst einmal für den Preis von 2 M. eine sogenannte Musterformularsammlung kommen lassen, in der Sie aus allen zu den verschiedenen Stufen gehörigen Büchern Formulare in Originalgröße mit den beigegebenen Erklärungen für die Durchführung und mit beispielweisen Eintragungen finden. Sicherlich wird der genannte Verlag auch gern bereit sein, Ihnen diese Sammlung gratis zur Einsicht zuzufenden, bei nachheriger Rückgabe, und wenn Sie ihm die Bestellung einer ganzen Stufe in Aussicht stellen.

Was den Preis der Bücher betrifft, so kostet die gesammte Stufe B 7,50 M., die Stufe C 13 M., alle 6 Ergänzungsbefte, deren Benutzung sich sowohl für die Stufe B wie für die Stufe C empfiehlt, 10 M.

Kleinere Mittheilungen.

Der Zusammenhang des Vecherrostes auf der Verberige mit dem Getreiderost. Man unterscheidet bei den Pflanzenphanerogamische und kryptogamische Schmaroger (Parasiten). Letztere sind meist Pilze, welche bei den Kulturpflanzen in der mannigfachen Art auftreten und oft sehr schädlich werden können. Es gehören hierher besonders Brand- und Rostpilze. Rostpilze finden sich auf der Oberhaut nicht weniger Pflanzen, auf Stengeln und Wärrern in Form von gelben oder braunen Flecken. Aus dem unter der Oberhaut der Pflanze befindlichen Pflanzlager erheben sich die Sporen (Keimförner), welche in verschiedener Form und Lagerung auftreten. Es giebt Rostpilze, welche ihre verschiedenen Entwicklungsstadien auf derselben Nährpflanze durchmachen, und auch solche, welche verschiedene Pflanzen zur Entwicklung bedürfen. Zu den letzteren gehören die Getreideroste Puccinia graminis, straminis und cornuta, wovon die beiden ersten auf Weizen, Roggen, Hafer, Gerste vorkommen, der letzte nur auf Hafer schmarogt. Auf den jungen Wärrern der Getreidepflanzen

erscheinen zuerst gelbbraun gefärbte Flecken. Die sich nun bildenden Sommerproffen werden vom Winde leicht fortbewegt und verbreiten sich so schnell, daß in kurzer Zeit ein ganzes Feld mit Rost befallen ist. An derselben Stelle, wo die Sommerproffen sich zeigen, entstehen später auch die Winterproffen, welche den Winter über ausdauern. Die abgefallenen ausgekeimten Sporen entwickeln sich auf den Getreideblättern nicht weiter, sondern bedürfen je nach ihrer Art eine besondere Nährpflanze. So keimen die Sporen von Puccinia graminis auf den Wärrern der Verberige, P. straminis auf Döhsenunge (Archusa officinalis), P. cornuta auf Faulbaum und Kreuzdorn. Da Bary fand, daß die Sporen des Vecherrostes der Verberige, auf Getreideblättern ansgefäet, nach 14 Tagen die erste Form des Getreiderostes Puccinia graminis entwickeln, wodurch konstatiert wurde, daß die Verberigenstränder in der Nähe der Getreidefelder den Rost zu erzeugen im Stande sind, eine Entdeckung, welche später Kühn und Andere durch gründliche mikroskopische Untersuchung und Züchtung der Schmaroger

plage bestätigt haben. Es wird nun im Interesse des Landwirths liegen, die Berbergensträucher aus der Nähe der Getreidefelder zu entfernen, und die vom Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten deshalb an die Bezirksregierungen erlassene Circularverfügung, worin zur Prüfung aufgefordert wurde, ob das Bedürfnis vorliegt, das Anpflanzen der Berberge zu verbieten, und wenn dies der Fall ist, darauf zu halten, daß dieselbe wenigstens 100 Meter von den Getreidefeldern entfernt sein müsse, zu beachten.

**Getreideverkauf kleiner Besitzer.** Ein sächsischer Bauer schreibt der „Leipz. Zeitung“: „Es wird immer in den Manchesterblättern behauptet, daß die hohen Getreidepreise nur dem Großgrundbesitz nützen, das ist durchaus falsch. Ich habe mein Gut von 17 Hektar zu Johanni 1891 gekauft und habe verkauft, ohne das, was ich selbst verbraucht habe:

1. Von der Ernte 1891:	
Korn 82 Sack zu 80 kg, daraus gelöst =	1460 M.
Gerste 31 " " 70 " " " =	387 "
Hafer 90 " " 50 " " " =	675 "
zusammen: 2522 M.	
2. Von der Ernte 1892:	
Korn 80 Sack zu 80 kg, daraus gelöst =	920 "
Gerste 66 " " 70 " " " =	673 "
Hafer 60 " " 50 " " " =	460 "
zusammen: 2053 M.	
3. Von der Ernte 1893, wo das Sommergetreide sehr durch Trockenheit gelitten hat:	
Korn 87 Sack zu 80 kg, daraus gelöst =	865 M.
Gerste 32 " " 70 " " " =	355 "
Hafer 24 " " 50 " " " =	200 "
zusammen: 1420 M.	
4. Von der Ernte 1894:	
Korn 70 Sack zu 80 kg, daraus gelöst =	630 "
Gerste 66 " " 70 " " " =	608 "
Hafer 80 " " 50 " " " =	400 "
zusammen: 1638 M.	

Daraus ergibt sich doch wohl, welches großes Interesse auch der kleine Landwirth an höheren Getreidepreisen hat. Dadurch wird die Behauptung, daß 4 Millionen kleiner Landwirthse keinen Nutzen von höheren Getreidepreisen hätten, hinfällig.

**Grundbesitzvertheilung in Frankreich und Deutschland.** Nach den Schweizerischen Blättern für Wirtschafts- und Sozialpolitik 1895 Nr. 2 vertheilt sich der Grundbesitz in Frankreich nach Größenklassen in folgender Weise:

Zwergbetriebe unter 1 ha	Zahl der Besitzer	Betriebsfläche in ha
	1 102 200	2 000 000

Kleinbetriebe von 1 bis 5 ha	2 214 000	8 647 700
Kleinbetriebe von 5 bis 10 ha	529 400	6 254 100
Mittelbetriebe von 10 bis 50 ha	438 000	14 496 200
Großbetriebe von 50 ha und darüber	72 700	17 415 000
	4 356 300	48 813 000

Drückt man diese Zahlen in Prozenten aus und stellt ihnen die entsprechenden deutschen Daten nach der Berufs- und Betriebszählung von 1882 gegenüber, so ergibt sich das folgende Bild:

Es entfallen auf die nebenstehende Größenklasse von 100 Besitzern in

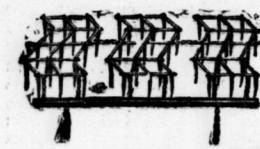
	Frankreich	Deutschland	Frankreich	Deutschland
unter 1 ha	25,30	44,0	4,10	2,3
1 bis 5 ha	50,83	32,6	17,71	12,6
6 bis 10 ha	12,15	10,5	12,81	11,9
11 bis 50 ha	10,06	11,6	29,70	39,3
51 bis 100 ha	1,67	0,8	35,68	8,3
über 100 ha				

Der Parzellenbesitz (unter 1 ha) ist in Deutschland viel ausgebreiteter, als in Frankreich. Die Zahl der Besitzer ist fast doppelt so groß, wie in Frankreich. Freilich ist in Folge dessen die durchschnittliche Betriebsfläche in Deutschland nur etwa halb so groß wie in Frankreich. Die Kleinbauern (1 bis 5 ha) bilden in Frankreich die Hälfte aller Landwirthse und bewirtschaften dabei  $\frac{1}{6}$  bis  $\frac{1}{5}$  des ganzen Landes. In Deutschland machen sie  $\frac{1}{3}$  der Besitzer mit  $\frac{1}{8}$  der ganzen Betriebsfläche aus. Während bei dem besseren und ergebigeren französischen Boden die französischen Bauern mit kleinem Besitz sehr wohl auskommen können, bedarf der deutsche Bauer in der Regel mehr zu seiner Wirtschaft. Daher haben unsere eigentlichen Bauern in den Klassen 6 bis 50 ha durchschnittlich eine größere Wirtschaftskraft zur Verfügung. Sie bilden fast ein Viertel der Besitzer und haben 51 pCt., also über die Hälfte der ganzen deutschen Betriebsfläche, für sich. In Frankreich machen die entsprechenden Klassen fast ebenioniel Besitzer und  $\frac{1}{2}$  der Fläche aus. Was über 50 ha hinausgeht, wird dort durchweg zum Großgrundbesitz gerechnet. In Frankreich beläuft sich die Zahl der dahin gehörigen Besitzer auf 1,7, in Deutschland nur auf 1,3 pCt. Dort entfallen auf den Großgrundbesitz 35,7, hier auf die entsprechenden Größenklassen, unter denen aber bei uns noch sehr viel Bauernbesitz steht, nur 33,9 pCt. der ganzen Betriebsfläche. Hier zeigt also Deutschland einen zahlreicheren und widerstandsfähigeren Bauernstand als Frankreich. Wenn trotzdem in Frankreich die Agrar-noth nicht so stark ausgebrochen ist, als bei uns, so liegt das, wie die „Korresp. d. B. d. Ldw.“ meint, nicht an einer „rationaleren Bodenbesitzvertheilung“ in Frankreich. Eine solche ist nicht vorhanden. Es liegt vielmehr an der besseren und weitsichtigeren französischen Agrar-gesetzgebung (höhere Zölle u. a.).

**Anzeigen.**

**Friedrichsruher Thonwerk b. Reinbeck**  
empfehl **Deutsche Hohlstrangfalzziegel**  
(D. R.-P. 45165)  
für landwirthschaftliche Gebäude,  
beste, wetterbeständige Dachbedeckung, weil der Ziegel durch seine Canäle Isolirschichten bildet und das Verderben des unter dem Dach lagernden Getreides verhindert, somit einzigen **Ersatz für das Strohdach bietet.**  
Dazu werden passende **Glasfalzziegel**, sowie **Fensterrahmen mit Falzen**, welche bequemstes und schnelles Verlegen des Falzziegeldaches ermöglichen, geliefert. Falzziegelproben gratis ab Wert. (931)

**Bedford-Cygen**



für Acker, wo eine ganz energische Arbeit verlangt wird und mit anderen Sorten nichts zu schaffen ist. **Concurrenzlos billig.** Bei rechtzeitiger Bestellung Probe-lieferung. **Jeder Landwirth verlange Prospekte.** [463] **A. Kilings, Grottau i. Schlef.**



**ADRIANCE**  
Neuer **Grasmäher**  
mit Fusshebel u. autom. Balance.  
Br. Denkm. der D. L. G.

**Leichter Garbenbinder.**  
Grosse silberne Denkmünze der deutschen L. G. für n. G. Preuss. silberne Staatsmedaille, Erster Preis in der einzigen deutschen Binderprüfung in 1894 bei Gröbzig (Anhalt).

**Getreidemäher,** leichter u. schwerer Bauart.

**ADRIANCE, PLATT & Co.**  
New York und Hamburg, Artushof. [5422]

Suche für jof. od. später bei besch. Anspr. Stellung als **Verwalter**, b. 30 Jahre alt, Absolvent einer Real Ackerbauschule, von Jugend auf b. Fach, besitze gute Zeugnisse. Nähere Auskunft ertheilt gerne Hr. Ritter-leutnant **C. Wirker** auf Hohendorf und Nittergutshof. **T. Osman** auf Münderreuth, Post Feilitzsch. Gest. Offerten unter **N. R. 24** an **Rudolf Mosse** (H. Hörmann), Hof, Bayern. [5766]

Rotationsdruck und Verlag von Otto L. Hieie in Halle, (Snahe), Leipzigerstraße 87.